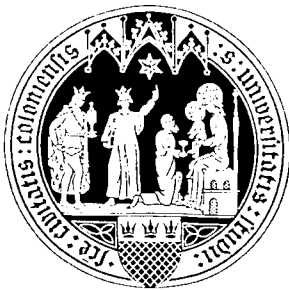


---

## Theologie – wozu?

---



Dass die Theologie sich mit Sinnfragen beschäftigt, erweist noch nicht ihre Existenzberechtigung. Immer häufiger wird heute zwischen Sinn

und Zweck unterschieden. Dabei ist schnell klar, um welche Zwecke es geht: die den Aufwand lohnen, den sich der Staat mit der Unterhaltung von 15 Fakultäten und 34 Instituten

für Katholische Theologie leistet. Ich »sitze« auf einem dieser mehr als 360 Lehrstühle. Wie sieht die Gegenleistung aus, die eine säkulare Gesellschaft von mir erwartet?

---

**Nur das Denkbare ist zuzumuten**  
**Hans-Joachim Höhn**

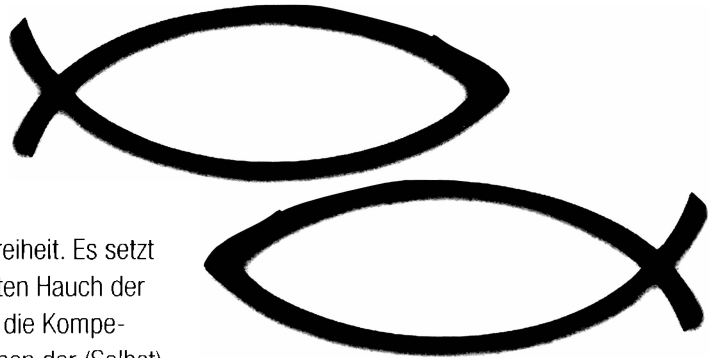
---

Es werden Leistungen sein müssen, die sich in säkularen, nicht in kirchlichen Kontexten niederschlagen. Dies schließt nicht aus, dass auch die Kirche davon profitiert. Staat und

Gesellschaft haben ein Interesse daran, dass künftige Lehrer/innen eine akademische Ausbildung erhalten. Ein auf säkularem Reflexionsniveau verortetes Theologiestudium ist die beste Prophylaxe gegen religiösen Extremismus, Fanatismus und Fundamentalismus. Es macht auskunftsfähig und geschäftsfähig gegenüber Nichtglaubenden und tolerant gegenüber Andersglaubenden. Es klärt auf, bekämpft Unvernunft und Aberglaube. Es opponiert gegen Denkverbote und Begrenzungen der Gewissens- und Gedankenfreiheit. Es setzt fromme Behauptungen dem kalten Hauch der Religionskritik aus. Es vermittelt die Kompetenz, diese Schlüsselqualifikationen der (Selbst) Kritik und Dialogbereitschaft in Schule, Erwachsenenbildung und Medien, in der Kultur- und Sozialarbeit weitergeben zu können. Diese Erwartungen habe ich mir zu Eigen gemacht. Und ich stehe damit nicht allein.

Eine auf säkularem Diskursniveau verortete Theologie hält die Traditionen christlicher Lebensdeutung und Handlungsorientierung lebendig, weil sie gezwungen ist, diese angesichts der jeweils aktuellen Fragen der Zeit als begründbar und praktikierbar zu erweisen. Fiele diese Übersetzungsarbeit aus, würden säkulare Gesellschaften keinen Zugang mehr zu wichtigen Quellen der Ethik, zu Inspirationen der Ästhetik und Ressourcen der Politik finden. Universitäre Theologie erinnert eine säkulare Kultur an Werte und Hoffnungen, Ideale und Visionen, von denen diese nicht loskommen kann, wenn sie vorankommen will. Und sie erinnert an die Missbrauchbarkeit dieser Ideale. Theologie an der Universität hält das Christentum zugänglich für »Ungläubige«, die dennoch

an Religion interessiert sind. Sie macht Ungläubige nicht fromm, sondern nachdenklich. Sie führt den Test durch, ob man das, was Christen glauben, auch mit den Mitteln der Vernunft denken kann. Was nicht denkbar ist, darf man niemandem zumuten.



Universitäre Theologie verwechselt nicht Ziel und Zweck und findet dafür interdisziplinär Resonanz: Wer ein exzellentes Studium der Rechtswissenschaft absolviert, muss am Ende nicht zwangsläufig gerechter sein, sondern besser wissen, was Recht und Gerechtigkeit sind. Wer ein exzellentes Medizinstudium absolviert, wird am Ende nicht gesünder sein, sondern besser wissen, was Gesundheit ist. Und wer ein exzellentes Theologiestudium hinter sich bringt, wird am Ende nicht »katholischer« sein, sondern besser wissen, was das entscheidend Christliche ist. Dazu gehört der Kernsatz: Es gibt keinen Unterschied zwischen Menschen, der nicht vor Gott von einer je größeren Gemeinsamkeit umgriffen wird. Ein solches Dementi braucht eine säkulare Gesellschaft, die zwar Gleichheit proklamiert, aber permanent Asymmetrien schafft.

*Prof. Dr. Hans-Joachim Höhn ist Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie an der Universität Köln.*